

Die deutsche Blende!

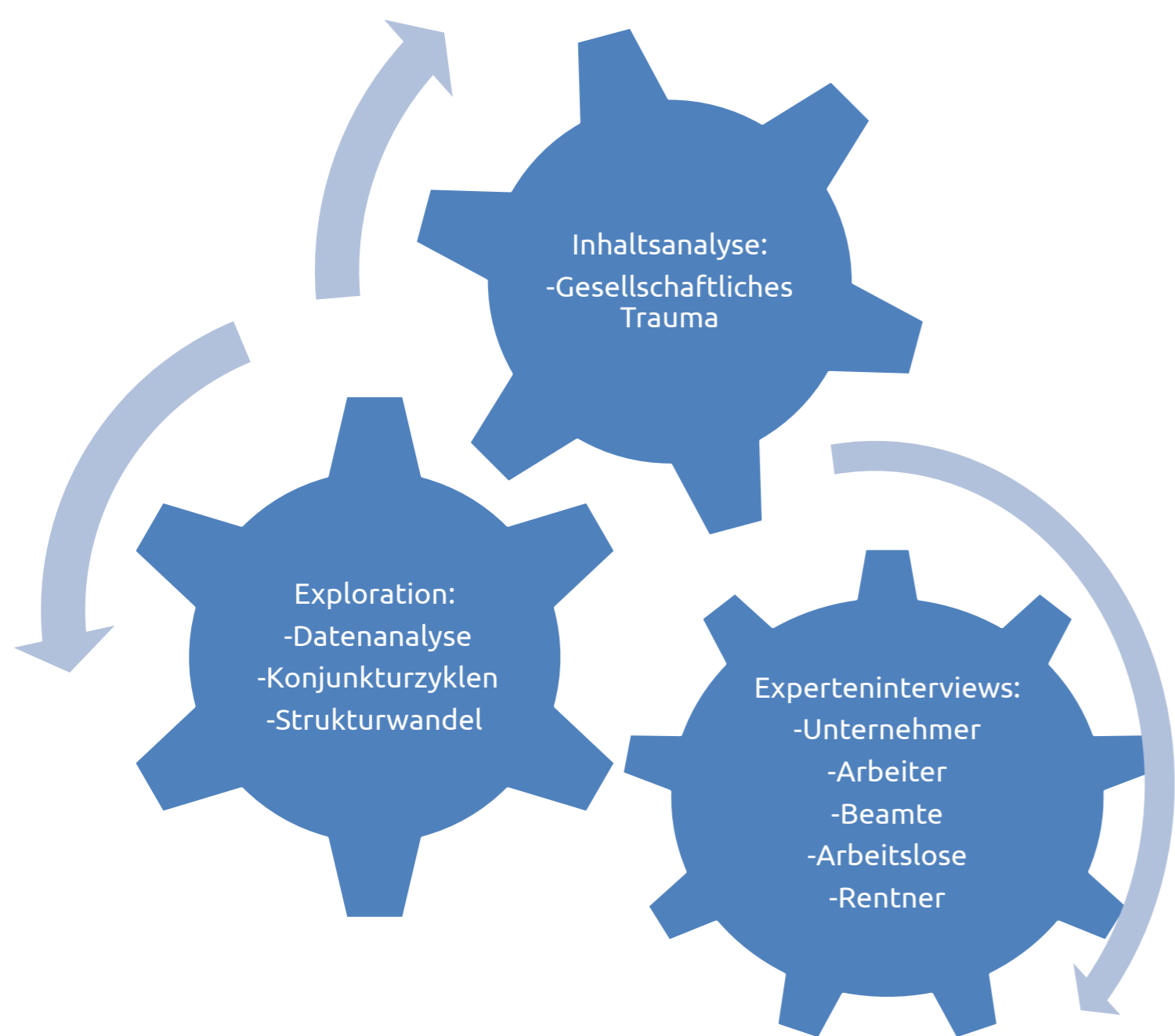
Das transgenerationale Trauma Ostdeutschlands am Beispiel der Wirtschaftswende

Pfirschmann, Felicitas (B.A.); Vetter, Susann (B.A.)

„Mehr denn Je davon überzeugt, dass wir blühende Landschaften gestalten werden.“
(Helmut Kohl in einem Interview mit dem Deutschlandfunk)

felicitaspfirschmann@gmx.de; suvetter@posteo.de

Ausgangspunkt der Studie ist die These, dass Traumata transgenerational weitergegeben werden können, wenn sie nicht aufgelöst werden. Daher soll untersucht werden, ob die gesamtgesellschaftliche Neustrukturierung Ostdeutschlands durch den Zerfall der ehemaligen DDR und einer westlichen hegemonial Stellung zu einer Traumatisierung der dort ansässigen Bevölkerung geführt hat, die noch heute besteht. Dieser Frage soll mithilfe eines Mixed Method Designs nachgegangen werden.



Forschungsdesign: Mixed Method Design



Fast 30 Jahre nach der Wende gibt es immer noch deutliche Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Die neuen Bundesländer haben Rechtsextremismus und hohen Abwanderungsraten gen Westen zu kämpfen. Geringe Löhne und weniger Arbeitsplätze tragen zu Erhaltung des Traumas bei. Die These dieser Studie ist, dass dies strukturelle gesellschaftliche Symptome eines nicht aufgearbeiteten Traumas sind. Ein Trauma kann innerhalb einer Bevölkerung von Generation zu Generation weitergegeben werden und auch unabhängig der eigenen Konfrontation mit dem Auslöseereignis bestehen. Im Gegensatz zu individuellen Traumata wird ein gesellschaftliches häufig nicht als solches erkannt und behandelt. Um dieses Trauma aufzulösen muss zunächst ein Bewusstsein für die Traumatisierung geschaffen werden.

Der 09.11.1989 ist ein Schlüsselmoment in der deutschen Geschichte. Er datiert die Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland (DDR/BRD). Der Kommunismus, wie er in der DDR umgesetzt wurde, ist gescheitert. In der Folge wurden viele soziale, politische und wirtschaftliche Reformen in der ehemaligen DDR durchgeführt. Ausgehend vom Narrativ des überlegenen westlichen kapitalistischen Systems wurden die westdeutschen Strukturen auf Ostdeutschland übertragen. Mit politischen und finanziellen Programmen wie dem Solidaritätszuschlag sollte die Integration zu einem geeinten Deutschland geschafft werden.



Durch eine Inhaltsanalyse von wissenschaftlicher Literatur zum Thema „Was ist ein Gesellschaftliches Trauma?“ soll dieser Begriff umrissen und definiert werden. Darauf aufbauend dient eine explorative Studie über die wirtschaftlichen Veränderung von 1990 bis heute zur strukturellen und gesellschaftlichen Einbettung der heutigen Situation in Ostdeutschland. Auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse werden Experteninterviews geführt, um lebensweltliche und sozioökonomische Folgen zu beleuchten. Im Anschluss daran wird durch eine kritische Analyse untersucht, ob und wie sich das Trauma in der Gesellschaft manifestiert hat.

